Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1915)
Heft: 9

Vereinsnachrichten: Aus den Vereinen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

soll. So zeigt er uns denn seinen Helden in einer Situation, die an Herkules am Scheidewege gemahnt. Dort handelte es sich um Wertunterschiede in Einzelfällen, hier sind die Gegensätze Männlich — Weiblich zu den Polen eines jeden Wertmasstabes geworden. Und so besteht für den Knaben erst recht wieder die Möglichkeit, zum „Weib" zu werden, eine Möglichkeit, vor der er sich durch Unterdrückung aller „weiblichen", durch Betonung aller „männlichen" Eigenschaften sichern will. Bei diesem Elan zum Männlichen hin kann nun die Erinnerung an die einstige tatsächliche Unsicherheit über die eigene Geschlechtsrolle gute Verwendung finden. Das Gleichnis wirkt anfeuernd; es gilt, den Abweg ins Weibliche so entschlossen zu vermeiden, als ob tatsächlich die Gefahr bestünde, sich in ein Weib zu verwandeln. Es ist gewiss kein Zufall, dass die Arbeit von einem der kleinsten Schüler der Klasse stammt, von einem zarten, von den Eltern übersorglich behüteten Knaben, der durch geistige Frühreife, durch etwas vorlaute Schlagfertigkeit im Gespräch, durch Ehrgeiz in körperlichen Übungen verrät, dass er auf in der körperlichen Konstitution und im Milieu beruhendes Minderwertigkeitsgefühl mit einem starken Drang nach Überkompensation reagiert.

So führt uns die vorurteilslose Betrachtung zweier unscheinbarer Mitteilungen aus dem Kindesleben eng heran an das Problem des „männlichen Protestes", das Alfred Adler aufgerollt hat[1]). Gewiss, „interessantere" Beispiele hätten reichlicheren Ertrag liefern können. Aber ich habe ja schon erwähnt, warum ich „uninteressanten" Fällen eine Überzeugungskraft eigener Art zuschreibe. Und dann: Je mehr die Erzieher lernen werden, die unauffälligen und alltäglichen Äusserungen des Kindes in ihrer vollen psychologischen Tragweite zu verstehen, um so seltener werden die abnormalen Äusserungen werden.

Jahresbericht des Frauenstimmrechtsvereins Winterthur 1914/15.

Wie tief der Krieg auch in unser letztjähriges Arbeitsprogramm eingegriffen, kommt uns erst jetzt, wo wir daran sind, uns Rechenschaft über die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit zu geben, zum vollen Bewusstsein. Mehr als einmal hiess es verzichten auf eine Arbeit, auf deren Durchführung wir uns gefreut hatten. So fiel z. B. die geplante Wiederaufnahme der so wohl gelungenen Elternabende für den Winter 1914/15 dahin. Dafür öffneten sich uns Gebiete neuer Tätigkeit; denken wir nur an die Aufgaben der „Frauenhilfe", wo uns in so reichem Masse Gelegenheit geboten wurde, tatkräftig mitzuhelfen, speziell in der Abteilung für Kinderfürsorge.

Zu Anfang des Jahres wurde für das Bundesgesetz betr. die Krankenversicherung Propaganda gemacht; bereits war auch schon ein hiesiger Arzt für einen Vortrag gewonnen worden. Durch den Krieg musste die Sache auf gelegenere Zeiten verschoben werden.

Die von einer Anzahl zürcherischer Frauenvereine zur Unterzeichnung eingesandte Eingabe an den Kantonsrat betr. das aktive und passive Wahlrecht der Frauen in Kirchen-, Schul- und Armensachen wurde zustimmend erledigt, ebenfalls der zugestellte Entwurf zur Änderung der Statuten des Bundes schweizerischer Frauenvereine.

Wir unterstützten die an den grossen Stadtrat gerichtete Eingabe bezüglich Einführung der Polizeistunde, sowie die Eingabe zürcherischer Frauenvereine an die Strafgesetzkommission betreffend § 63 für das neue schweizerische Strafgesetzbuch.

[1]) Vgl. vor allem Adlers Arbeiten über „Psychischen Hermaphroditismus" und über „Trotz und Gehorsam" in „Heilen und Bilden".

An alle politischen Parteien des Kantons sollte auf den 1. August eine Anfrage gerichtet werden, wie sie sich zur Frage des Frauenstimmrechts stellen. Auch dieser Plan musste begreiflicherweise zeitgemässeren Aufgaben weichen.

Mitte März durften wir in der Guttemplerloge Frau S. Glättli aus Zürich als Rednerin über das Frauenstimmrecht begrüssen. Unterstützt durch verschiedene Winterthurer Frauenvereine gelang es uns, Herrn Prof. Ragaz für einen Vortrag über: „Die Frau und der Krieg" zu gewinnen. Wem es vergönnt war, den tiefgründigen Vortrag anzuhören, wird sich voll Dankbarkeit der schönen Worte des Redners erinnern. Frl. Honegger aus Zürich stellte sich uns als Referentin in einer Propagandaversammlung für den Frauenweltbund bereitwilligst zur Verfügung.

Auf den 25. April 1914 hatte unsere Sektion die Generalversammlung des schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht übernommen. Leider mussten wir von Neuem erfahren, wie wenig unsere Bestrebungen und Ziele sich der Gunst des Winterthurer Publikums erfreuen. Wir bedauerten das doppelt, da wir manche wertvolle Anregung und praktische Aufmunterung zu unentwegtem Vorwärtsstreben für unsere Sache mit nach Hause trugen.

Das vergangene Jahr lässt uns auf keine grossen Errungenschaften und Siege stolz sein. Aber ein kleines Stück sind wir unserem fernen Ziele doch näher gerückt und diese Gewissheit spendet uns Kraft und Mut, auch weiterhin mitbauen zu helfen an dem grossen, gerechten Werk und wären die Bausteine, die wir paar Wenige herbeischaffen, auch noch so klein.

M. W.

Aus den Vereinen.

Für die Jugend. Den Beratungen über die diesjährige Arbeit lag ein Aufruf von Herrn Bundesrat Hoffmann zu Grunde. Der Krieg bleibt auf die Arbeit der Stiftung nicht ohne Einfluss. Die Ereignisse seit den ersten Augusttagen haben gezeigt, worin es bei uns besser werden muss. Kaum war die unmittelbare Kriegsgefahr vorüber, so fehlte ein einheitlicher Gedanke, der alle persönlichen Regungen zurückgedrängt hätte.

Die Stiftung fordert alle, die jung sind und jung fühlen, zur Mitarbeit auf, durch Eintreten für die Ziele der Stiftung und besonders durch Arbeit des Einzelnen an sich selbst.

Geleitet von den Gedanken des Aufrufs hat der Stiftungsrat beschlossen:

Die Jahresarbeit 1915 soll dem Ausbau der Mitarbeiter-Organisation gewidmet sein zu dem Zweck, im ganzen Land die Erkenntnis zu vertiefen, dass die Zukunft des Landes in erster Linie von einer starken, geistig und körperlich gesunden Jugend abhängt, einer Jugend, erfüllt von dem Willen, dem Land zu dienen.

Falls nächsten Dezember ein Karten- und Markenverkauf stattfinden kann, so wird der Ertrag ohne nähere Zweckbestimmung „Für die Jugend" verwendet, während bisher speziell für die Tuberkulose-Bekämpfung bei der Jugend gearbeitet und dafür in zwei Jahren Fr. 259 166. 27 ausgegeben wurde.

Sofern nicht besondere Umstände eintreten, soll der Hauptteil des Jahresertrages unsern Lokalkommisionen der ganzen Schweiz überwiesen werden. Sie sind frei, zu entscheiden, welche Bestrebungen in ihrer Gegend am ehesten der Unterstützung bedürfen.

Hephata-Verein Zürich. Zum 2. Jahrestage seiner Gründung hat der Hephata-Verein einen Bericht herausgegeben, der von reger Arbeit Zeugnis ablegt. Nebst Rat und Auskunft über Erwerbsmöglichkeiten liefen eine Menge von Anfragen ein über Hörapparate, Heilmethoden, Ohrenärzte, Ablesekurse usw. — An 20 Abenden im verflossenen Jahre fanden sich die Mitglieder zur Pflege der Geselligkeit. Auch eine Bibliothek wurde gegründet, sowie ein Monatsblatt „Hephata", welches die Mitglieder auf Fr. 2.— zu stehen kommt.

Herr Pfarrer Keller am St. Peter hat in verdankenswerter Weise Gottesdienste für die Schwerhörigen übernommen und je am 1. Freitag des Monats erteit Herr Prediger Bietenholz eine Bibelstunde. — In einem schönen Vortrage, der im Drucke erschienen ist (F. Lohbauer, Zürich), betitelt: Was will der Hephata-Verein? berichtet Herr Lehrer Bosshardt in bewegten Worten von den Schwierigkeiten, welche den mit diesem Übel Behafteten ein erspriessliches Vorwärtskommen erschweren und wie sehr hier eine für- und vorsorgliche Liebestätigkeit am Platze ist. Schwester Anna Eidenbenz in Mariahalde,

Erlenbach b. Zürich gibt jede Auskunft und nimmt gerne Anmeldungen von Mitgliedern entgegen (Gesunde wie Schwerhörige).

So möge der junge Verein, der sicher eine Lücke auszufüllen hat, das erfüllen, was sein verheissungsvoller Name verspricht: „wenn auch nicht für das Ohr, so doch für Herz und Gemüt, für den ganzen Menschen ein befreiendes „Tue dich auf", ein Hephata!" S. G.

Die **Union für Frauenbestrebungen in Zürich** wird am 3. September die Monatssitzungen wieder aufnehmen, wie üblich im Sitzungszimmer im „Karl dem Grossen", abends 8¼ Uhr. Auf einen regen Besuch von Mitgliedern und Freunden hofft der Vorstand rechnen zu können.

Bücherschau.

Frauenarbeit und Familie von Edmund Fischer. Verlag von Julius Springer, Berlin.

Die kleine Schrift bietet eine interessante Abhandlung über das Verhältnis von Frauenerwerbsarbeit und Familie. Die Fragestellung lautet: Ist die Erwerbsarbeit der verheirateten Frau in unaufhaltsamem Zunehmen begriffen, wie das die Sozialpolitiker und die Vertreterinnen der Frauenbewegung im Allgemeinen annehmen, oder ist der Zug nach dem eigenen Heim und nach der Familie doch stärker? Im ersteren Falle müsste die soziale Gesetzgebung und die ganze Sozialpolitik darauf gerichtet sein, durch Zentralisierung der Haushaltungen und damit der Haushaltungsarbeit und durch Vergesellschaftung der Kinderpflege und der Kindererziehung die Frau immer mehr zu entlasten und für ihre Berufsarbeit frei zu machen. Ist aber der Zug zum Familienleben und zum Einzelhaushalt doch überwiegend, dann muss die verheiratete Frau eben möglichst von Erwerbsarbeit befreit werden, damit sie ihre ganze Kraft dem Haushalt und der Familie widmen kann. Der Verfasser ist der Meinung, dass weder in der Landwirtschaft, noch in Handel und Industrie mit einer „naturnotwendigen" Zunahme der Frauenarbeit gerechnet werden könne. In der Landwirtschaft ist zwar eine starke Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte festzustellen; aber es handelt sich hier hauptsächlich um mitarbeitende Familienangehörige, während in der landwirtschaftlichen Lohnarbeit die Männerarbeit gegenüber der Frauenarbeit vordringt. Die Ehefrauen unter den im Handelsgewerbe tätigen Frauen sind zum grösseren Teil Selbständige; unter den weiblichen Angestellten ist ein verschwindend kleiner Teil verheiratet.

Die Studie gilt hauptsächlich den 400 000 verheirateten Industriearbeiterinnen, weil bei ihnen die Gefahr einer Zerstörung des Familienlebens oder einer doppelten Arbeitsbelastung am grössten ist; denn, wenn man von den höhern Berufen annehmen darf, dass sie einerseits der Frau eine Befriedigung gewähren und anderseits ihr auch die Mittel verschaffen, sich für Haushalt und Kinderpflege Hilfskräfte anzustellen, und wenn in der Landwirtschaft die Entwicklung zu dem auf der Familienarbeit beruhenden Kleinbetrieb sowohl im Interesse der Landwirtschaft als der Familie zu begrüssen ist, so ist die Industriearbeit der verheirateten Frau sowohl aus hygienischen und sozialpolitischen als aus ethischen Gründen zu bekämpfen. Sie ist aber nicht zu bekämpfen durch Verbot der Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau, sondern durch soziale Gesetzgebung: Witwen- und Waisenversicherung, Ausdehnung der Mutterschafts- und Krankenversicherung nicht nur auf die erwerbstätigen Ehefrauen, sondern auch auf die Frauen der versicherungspflichtigen Männer, obligatorische hauswirtschaftliche Ausbildung der jungen Mädchen. Ein Verbot der gewerblichen Frauenarbeit wäre zu erlassen für die Schwangern und Wöchnerinnen; als Entschädigung müssten dann die Schwangern- und Wöchnerinnenrenten eingeführt werden.

So führt uns die Studie mitten in das brennendste Problem der ganzen Frauenfrage: Frauenberuf und Mutterschaft hinein! Dass sie das Problem löse, kann nicht gesagt werden; denn in dem Masse, als wir die Frauenerwerbsarbeit zu einer vorübergehenden stempeln, dadurch, dass wir die verheiratete Frau daran ausschliessen, wird sie natugemäss der Männerarbeit untergeordnet bleiben, die beim Manne Lebensarbeit ist, auf deren Erlernung er Zeit und Mühe verwenden kann, während das junge Mädchen die Erwerbsarbeit nur als vorübergehenden Notbehelf betrachtet. Eine endgültige Lösung dürfen wir wohl auch erst im Zusammenhang mit einer Neugestaltung unserer ganzen Wirtschaftsform erwarten; doch sind ohne Zweifel die Gedanken und Tatsachen, die uns die Schrift bietet, unserer vollen Beachtung und unseres Nachdenkens wert. C. R.

Die Furkabahn von Else Spiller. I. Bändchen. Von Brig nach Andermatt und Göschenen. Preis Fr. 1.—. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

* Dieses vortrefflich ausgestattete „Wanderbild" schildert mit Gründlichkeit und schriftstellerischem Geschick den südwestlichen Teil — die Strecke Brig-Andermatt — der Furkabahn, durch die das schweizerische Eisenbahnnetz eine in touristischer und wirtschaftlicher Hinsicht bedeutsame Ergänzung erfahren hat. Die Verfasserin versteht es, uns mit allen technisch interessanten Partien dieser Bahnlinie bekannt zu machen und uns die zahlreichen landschaftlichen Reize mitgeniessen zu lassen, die sich im oberen Rhonetal, am Furkapass und im Urserental darbieten. Einige lesenswerte Kapitel sind der romantisch bewegten Geschichte des obern Wallis und den noch heute dort herrschenden originellen Sitten und Gebräuchen gewidmet. Ein anderer Abschnitt behandelt die altberühmte Schöllenen mit ihrer elektrischen Bahn, die das vielbesuchte Andermatt, den Scheitelpunkt der Furkabahn, in bequemen Kontakt mit der Gotthardlinie bringt. Der Text ist von einem feinen Illustrationsmaterial begleitet. Über 40 Bilder sind eingestreut, teils photographische Originalaufnahmen von prächtiger Klarheit, teils gut charakterisierende Federzeichnungen von echt künstlerischem Gepräge. Wer an goldenen Sommertagen oder in sportlustiger Winterszeit die Rhone- und Reusstäler bereist, wird dieses Büchlein als einen zuverlässigen und unterhaltsamen Begleiter schätzen lernen.

Kleine Mitteilungen.

Von Neuenburg kommt die Nachricht vom Hinschiede von Fräulein **Anna von Perrot.** Sie war Präsidentin des internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen seit seiner Gründung. Die Verstorbene, welche ein Alter von 88 Jahren erreichte, war wegen ihrer philanthropischen Bestrebungen bekannt und genoss allgemeines Ansehen weit über die Landesgrenzen hinaus.

Die **Neue helvetische Gesellschaft** hat an ihrer Delegiertenversammlung in Freiburg mit der Verlagsanstalt „Minerva" einen Vertrag abgeschlossen und eine schweizerische Verlagsgesellschaft gegründet zur Herausgabe der Sonntagsbeilagen der schweizerischen Presse. Damit geht eine in jüngster Zeit wiederholt öffentlich besprochene Angelegenheit von nationalem Interesse ihrer Lösung entgegen. Auch in Frauenkreisen freut man sich, dass gerade die Sonntagsblätter, diese Familienliteratur im besten Sinne des Wortes, von national-schweizerischen Bestrebungen beeinflusst werden können und man ist überzeugt, dass dies in einer grosszügigen, jeder Richtung gerecht werdenden Art geschehen wird und dass so auch unsere fortschrittliche Frauenbewegung, welche dem Lande Bürgerinnen erziehen möchte, in alle Kreise unserer Bevölkerung Eingang finden wird.

Die soziale Bedeutung der Käufersitten. Über dieses Thema hatte der Verein deutscher Freimaurer ein Preisausschreiben veranstaltet. Von den fünf eingereichten Arbeiten hat das Preisrichterkollegium (Vorsitzender: Prof. Dr. Ziegler, Frankfurt) keine eines Preises für würdig erachtet, jedoch der Verfasserin einer der Arbeiten, Frau Henriette Fürth, welche auch bei uns als Rednerin wie Schriftstellerin wohl bekannt ist, als Anerkennung einen grösseren Geldbetrag überwiesen, weil ihre Arbeit „eine Reihe guter und feiner Bemerkungen enthält und in hübscher und wirksamer Sprache abgefasst ist".

Inserate: 25 Cts. per Petitzeile.
Inseratenschluss: 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

ANZEIGEN.

Inseraten-Annahme
durch die Annoncen-Expedition Keller, Luzern.

Seidenstoffe u. Mode-Neuheiten

Grösste Auswahl. – Billigste Preise.
Verlangen Sie Muster unserer letzten Neuheiten
für Braut-, Hochzeits-, Strassen- u. Gesellschaftstoiletten.
Kataloge umgehend gratis und franco.

Adolf Grieder & Cie., Zürich.

TÖCHTERPENSIONAT DEDIE-JUILLERAT
La Combe, Rolle, Genfersee.
Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Landaufenthalt. Reichliche und gesunde Nahrung. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. (H. 23963 L.)

Wer inserieren will
wendet sich mit Vorteil an die
Annoncen-Expedition Keller, Luzern.

Druck von Zürcher & Furrer in Zürich.